

# Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung.

Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 27

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends mit dem folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Halbjahr für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnement "Mein Garten", "Mosaik", "Die Frau und ihre Welt", "Der heitere Alltag", "Reise und Erholung", "Unterhaltungsbeilage". Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadensersatz geleistet.

Direkt und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Teleg.-Adr.: Zeitung

Anzeigen werden die schmalen 8 mm hohen (Viertel) Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Anzeige fallen Kosten pro Zeile 15 Pf. Verbindlichkeit ist bis 15 Pf. Datumschrift und Belegerung ausgeschlossen. Annahmegebühr für Offseten und Auskunft beträgt 15 Pf. Zeitungsbücher werden billiger berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main unter Nr. 2071

Nr. 26

Sonntag, den 28. Februar 1932

25. Jahrgang.



Nr. 26

## Mittrauensanträge abgelehnt.

Mit 289 gegen 264 Stimmen. / Am 13. März Neuwahl des Reichspräsidenten

Berlin, 27. Februar.

Der Tag der Reichstagsabstimmung über die Mittrauensanträge gegen das Kabinett Brüning und den Termin der Präsidentenwahl zeigte wiederum ein außerordentlich gut besetztes Haus. Das Ergebnis der Abstimmungen erfreute man bereits während der Debatte, die den Entschiede vorwegging und in der nochmals Redner fast aller Parteien zu Wort kamen. War doch die Stellungnahme der Fraktionen bereits zu Beginn der entscheidenden Sitzung festgelegt.

So hatten die Fraktionen der in der Regierung nicht vertretenen Sozialdemokratischen Partei und der Wirtschaftspartei beschlossen, alle Mittrauensanträge abzulehnen und dabei Fraktionszwang zu üben. Von der Fraktion der Deutschen Volkspartei lag, als Beschluss des Insaals vor, unter Fraktionszwang für die Mittrauensanträge zu stimmen.

In Ergänzung dieses Beschlusses wurde von wirtschaftlicher Seite noch ausdrücklich klargestellt, der Fraktionszwang bedeute, daß alle Mitglieder, die nicht durch unausweichliche gesundheitliche oder berufliche Gründe ferngehalten sind, sich an der Abstimmung im Sinne der Fraktion zu beteiligen haben.

### Die Abstimmung.

Nach Abschluß der Aussprache wurden die Mittrauensanträge der Nationalsozialisten, der Deutschen Nationalen, der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten in gemeinschaftlicher Abstimmung mit 289 gegen 264 Stimmen abgelehnt. Für die Mittrauensanträge stimmten mit den Antragstellern auch die Landespartei und die Sozialistische Arbeiterpartei.

Als Termin für die Neuwahl des Reichspräsidenten wurde entsprechend dem Vorschlag des Reichsinnenministers für den ersten Wahlgang Sonntag, der 13. März, für den zweiten, Sonntag, der 10. April, festgelegt.

Im Anschluß daran wurde auch der Mittrauensantrag gegen den Reichs- und Reichsinnenminister Groener mit 305 gegen 250 Stimmen bei einer Stimmabhaltung abgelehnt. Auch der Mittrauensantrag gegen den Reichsinnenminister Dietrich verlor mit 290 gegen 250 bei 11 Enthaltungen der Abstimmung.

Präsident Löbe eröffnete die Sitzung mit der im Hause aufsehen erregenden Mitteilung, daß auch der Abg. Gagel (DVP) freigelaubt worden ist.

### Protest gegen die Rundfunkübertragung

Vor Eintritt in die Tagesordnung protestierte Abg. Gottschall (Dnat.) gegen die Rundfunkübertragung der Rede des Reichskanzlers, die erfolgt sei, obwohl der Amtsentfall sich dagegen ausgesprochen und auch die Reichsregierung die Absicht einer Rundfunkübertragung bestritten habe. Die Reichsregierung habe sich nicht geäußert, den ihr unterstehenden angeblich paritätischen Rundfunk im völlig eindeutiger Weise zu missbrauchen.

Präsident Löbe erwiderte, die Vorwürfe könnten sich allein gegen ihn richten. Seit geraumer Zeit würden alle Verhandlungen des Reichstags aufgenommen und zunächst die Platten einer Bibliothek einverlebt. Gestern sei er aufgefordert worden, seine Genehmigung zur Verbreitung der Reichsangrrede zu geben. Diesem Antragen habe er entgegengesetzt. (Beifall i. d. Mitte und b. d. Soz.)

Weiter machte der Präsident Mitteilung von einem innerjüdischen eingegangenen Antrag Oberforsthofer (Dnit.). Der Reichstag soll beschließen, der Reichspräsident wird verpflichtet, sein Amt niederzulegen.

Abg. Rosenberg (Nat. Soz.) wendete sich den Ausführungen des Kanzlers zu. Diefer habe der sogenannten Botschaften gelitten. Weiter habe der Kanzler geglaubt, Angriffe von ihm, dem Redner, zurückweisen zu müssen, der am 9. November 1918 noch nicht gewußt habe, was sein Vaterland sei. 10 Millionen Auslandsdeutsche würden heute vor der Verhaftung ihres deutschen Schicksals erschrecken. Der Zusammenbruch Deutschlands sei auch ein Zusammenbruch der Baten gewesen. Die Baten hätten Jahrhundertlang um ihr Deutschtum gekämpft. Sie hätten noch in Sibirien in der Verbannung deutsche Volkslieder gelungen. (Beifall zu den Soz. — Große Unruhe.) Dabei sei der Reichskanzler mit einer Partei verbündet, deren einer Führer erkläre, daß sein Vaterland zu kennen, das Deutschland heißt. (Hört, hört rechts.)

Abg. Dr. Fried (Nat. Soz.) beantragt, den Reichsfinanzminister herbeizurufen, da sich der Abg. Reinhardt (Nat. Soz.) in seiner Rede mit der Politik des Finanzministers beschäftigen wolle.

Während der Aussprache, die dann erfolgt, erscheint der Reichsfinanzminister im Saal. Als das Ergebnis der Abstimmung bekannt wird — der Antrag ist mit 210 gegen 180 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt worden — verläßt Reichsfinanzminister Dietrich unter stürmischem Händeschütteln der Mitte und der Linken wieder seinen Platz. (Abg. Reinhardt (Nat. Soz.) verzögert daraufhin auf eine Wortmeldung (Heiterkeit).)

Abg. Baussch (Chrifl. Soz.) erklärt die Bildung einer anderen Regierung für unmöglich und festigt insbesondere für eine Verstärkung der landwirtschaftlichen Hilfe ein. Frau Juchaus (Soz.) rief die Frauen zum Kampf gegen den Faschismus auf. Abg. Neubauer (Komm.) gab seiner Freude Ausdruck, daß durch die Kanzlerrede die Präsenz der Sozialdemokratie von dem kleineren Uebel widerlegt worden sei.

Als dann der Fraktionsvorsitzende der Staatspartei, Dr. Weber, das Wort nahm, um gegen die angefürdigte Begründung seiner am Mittwoch gegen die NSDAP gerichteten Äußerungen zu geben,

verließ er die Nationalsozialisten den Saal.

In Abwesenheit der Nationalsozialisten verlas Dr. Weber dann Zeitungsausschnitte, Versammlungsreden, Dienstvorträgen und Sturmrede der NSDAP.

Im weiteren Verlauf der Debatte führte Abg. Schulzenapen (Nat.) zur Not der Landwirtschaft aus, die reichen Boden Deutschlands seien produktionsunfähig geworden. Voraussetzung für jedes Siedlung sei die Herstellung der Rentabilität der Landwirtschaft. Das Kabinett Brüning müsse zutreten. Abg. Erispen (Soz.) wandte sich gegen den nationalsozialistischen Angriff wegen seiner angeblichen Neuerung. Er seien kein Vaterland, das Deutschland heiße. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz. Arbeiterpartei) trat für die Wahl des kommunistischen Reichspräsidenten-Kandidaten ein.

Abg. Dr. Föhr (Chr.) unterstrich die Notwendigkeit einer Revision der deutschen Ostgrenze. Abg. Lüke (Wirtschaftsp.) bemerkte zu dem gegen seine Partei gerichteten Angriffen, wer behauptete, die Wirtschaftspartei hätte ihre Abstimmung zugunsten des Kabinetts von finanziellen Zugeständnissen abhängig gemacht, sei ein Ehrabschneider und gewissenloser Verleumder.

### Marx erklärt sich für Hindenburg.

Hindenburgs Gegenkandidat von 1925, der Zentrum, abgeordnete Dr. Marx, gab eine Erklärung ab, in der er a. heißt, das Zentrum habe keinen Standpunkt gegenüber Hindenburg nicht geändert. Das Zentrum habe Hindenburg stets als einen Mann vorbildlicher Pflichttreue und Hingabe an das Vaterland gehaßt und es habe hierin keine Meinung nicht zu ändern brauchen. Mit Recht habe sich Hindenburg bei Empfang der Hindenburg-Ausschüsse als den "Treuhänder des ganzen deutschen Volkes" nicht den Beauftragten einer Partei oder Parteigruppe nennen können. Das Zentrum stehe zu Hindenburg, weil er Volkskandidat und nicht Kandidat einer Partei sei. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Goerling (Dnat.) erhielt in der Übertragung der Brüning-Rede im Rundfunk ein Beispiel für die manngende Christlichkeit des Systems. Erfreulicherweise habe sich der Kanzler gegen die Gemeinschaft mit dem 9. November gemehrt. Brüning sei über der Gefangenheit des Systems geworden. Auch den greilen Feldmarschall habe man zum Gefangen des Systems gemacht. "Das heutige System", so schloß der Redner, "ist nur noch eine hohle Schale. Was füllt, soll man noch stoßen! Darum, Herr Reichskanzler, geben Sie den Weg frei! Das nationale Deutschland will durch!"

Abg. Reinhardt (Nat. Soz.) führte aus, die Versprechungen, die die Reichsregierung gemacht habe, seien niemals in Erfüllung gegangen. Es sei sogar das Gegenteil eingetreten. Januar 1921, als wir 4,3 Millionen Arbeitslose gehabt hätten, hätte der Finanzminister erklärt, ein System, das mit diesen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt nicht aufzutragen könne, sei dem Untergang geweiht. Heute hätten wir jedoch 5 Millionen Arbeitslose. (Hört, hört rechts). Die Umsatzsteuer habe im Januar 1921 bei 0,55 vom Hundert 91 Millionen, im vergangenen Monat selbst bei 2 v. H. nur noch 76 Millionen erbracht. (Hört, hört rechts). Das deutsche Volk spreche dieser Regierung das schwere Misstrauen aus und fordert, daß sie nicht länger im Amt bleibe.

Abg. Dr. Spahn (Dnat.) äußerte die Befürchtung, daß die deutsche Abordnung in Genf eine Haltung einnimmt, die mit dem in der Rede des Kanzlers vertretenen Standpunkt nicht vereinbar ist.

Zum Schluß der Debatte nahm dann noch Reichsfinanzminister Dietrich das Wort. Der Minister behandelte in der Hauptrede die

Neuordnung des deutschen Bankwesens und erläuterte dazu, das Reich sei geprägt, weil die Banten als notwendiges Instrument der deutschen Volkswirtschaft hätten wieder in Ordnung gebracht werden müssen.

Wenn es nicht möglich gewesen sei, den Sturm auf die deutschen Großbanken zu bewältigen, so habe das daran gelegen, daß dieser Sturm nicht vom Inlande her gekommen sei. (Guru v. d. Nat. Soz.: Wenn Sie zurückgetreten wären, hätte dieser Sturm nicht eingesetzt! — Lachen in der Mitte und links).

Gegenüber der an der Finanzierung geübten Kritik erklärte der Minister, neun Milliarden Mark seien allein für Kriegsbeschädigtenversorgung, hinterbliebenenfürsorge, Wohlfahrtsausgaben, Arbeitslosenfürsorge und Schulden-Dienst erforderlich. An diesen Hauptposten lasse sich nichts ändern. (Lebhafte Widerspruch rechts). — Große Unruhe im Hause. 1,8 Milliarden Mark seien für die Belohnungen, Pensionen, Wehrmacht und andere Dinge erforderlich. Auch hieran sei nicht mehr viel zu erwarten. Die eigentlichen Ausgaben seien auf den Vorfrühsstand zurückgeschraubt worden. Wenn nicht die ungeheuren Ausgaben für die Arbeitslosigkeit aufzu bringen wären, würde die Reichsregierung den Haushalt sehr bald in Ordnung gebracht haben.

Auslösungsantrag mit 299 gegen 228 Stimmen abgelehnt.

Nach der Ministerrede begannen dann die oben wieder gegebenen Abstimmungen. Dabei wurde auch der Antrag auf Auflösung des Reichstages mit 299 gegen 228 Stimmen abgelehnt.

Gegen Schluß der Sitzung war es noch zu einem Zwischenfall gekommen, der eine kurze Unterbrechung der Sitzung herbeiführte. Es sollte über den nationalsozialistischen Antrag abgestimmt werden, der dem Reichspräsidenten Böde wegen der Rundfunkübertragung der Kanzlerrede auf Schallplatten das Vertrauen entziehen wollte, und ebenso über den deutschnationalen Antrag, der die Aufforderung an den Reichspräsidenten enthielt, sein Amt niedergelegen. Als daß die Kommunisten heftige Angriffe gegen die Nationalsozialisten richteten und schließlich die Internationale anstimmen, hob der Vizepräsident die Sitzung auf.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurden die Anträge mit 321 gegen 226 Stimmen bei einer Stimmabhaltung abgelehnt.

Gleichfalls abgelehnt wurde ein Antrag der Kommunisten, der im ersten Teil die sofortige Einstellung aller Leibzulassungen und im zweiten Teil, die Ungültigkeitserklärung aller privaten Schulverpflichtungen an das Ausland forderte. Für den Antrag wurden 75, dagegen 368 Stimmen abgegeben; 108 Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten.

Die Nationalsozialisten, die Deutschen Nationalen und das Landolt erklärten, daß bei einer Trennung des Antrags, wie sie befohlen wurden, würden sie für den ersten Teil gestimmt haben.

### Auszug der NSDAP.

Nachdem dann noch einige Anträge der Nationalsozialisten an die Ausschüsse überwiesen worden waren, so zum Beispiel Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen und Wiederherstellung der Grundrechte der Verfassung, gab Abg. Straßer die Erklärung ab, die NSDAP lehne es ab, sich an diesem Amtssitz zu beteiligen, und empfiehlt die Einführung eines Ausschusses "zur sinngemäßen Bewertung von Papier" und die Weiterleitung aller Anträge an diesen Ausschuß.

In Anschluß an diese Erklärung verließ dann die nationalsozialistische Fraktion geschlossen den Saal.

### Einstellung der Polizeizuschüsse an Braunschweig beschlossen.

Nach dem Auszug der Nationalsozialisten gelangte ein kommunistischer Entschließungsantrag zur Abstimmung, der die sofortige Einstellung der Polizeizuschüsse an Braunschweig forderte. Der Antrag wurde mit 232 gegen 162 Stimmen bei 43 Enthaltungen angenommen.

### Mehrheit für Aufhebung des Reichswehr-Erlasse.

Im Verlauf der weiteren Abstimmungen, wobei allein an hundert Anträge die Ausschüsse zur Weiterberatung überwiesen wurden, stimmte das Haus dann auch noch mit 226 gegen 173 Stimmen bei 38 Enthaltungen einem kommunistischen Antrag auf Aufhebung des Erlasse des Reichswehrministers zu. Dieser Erlaß bestimmte, daß fortan nur Nationalsozialisten in die Reichswehr eingestellt werden können.

# Reichstag vertagt.

Angenommen wurde ferner ein kommunistischer Antrag, der die Regierung erlaubt, die Erhöhung des Bruttos wieder rückgängig zu machen.

Eine längere Auseinandersetzung entspans sich noch über ein an die kommunistische Fraktion gerichtetes Telegramm, wonach die Grube Karlszentrum den Bergleuten die sieben Tage verblieben gewesen sind, für diese Tage den Lohn gestrichen haben soll. Ugo Dr. Kleiner (Dnai.) machte darauf aufmerksam, dass die Richtigkeit dieser Darstellung noch nicht geprüft worden ist. Sollten die Behauptungen zutreffen, dann wäre kein Wort der Verurteilung sofort genug, aber im Augenblick wisse man nicht, wie es sich damit verhalte.

In später Abendstunde verlagte sich dann der Reichstag, wobei die Festlegung eines neuen Sitzungstermins gegen die Stimmen der Kommunisten dem Präsidenten überlassen wurde. Wie man annimmt, wird der Reichstag kaum in der ersten Hälfte des März wieder zusammenentreten.

## Hitler eingebürgert.

Zum Regierungsrat an der Braunschweiger Gesandtschaft ernannt.

— Braunschweig, 26. Februar.

Der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, ist von der braunschweigischen Regierung mit sofortiger Wirkung zum Regierungsrat an der Gesandtschaft in Berlin ernannt worden. Adolf Hitler ist damit deutscher Staatsbürger. Die Urkunde über seine Ernennung wurde von dem braunschweigischen Ministerpräsidenten Dr. Küchenthal und dem Minister Klagges am Donnerstagabend unterzeichnet.

## Hitler vereidigt.

— Berlin, 27. Februar.

Die Vereidigung Adolf Hitlers als braunschweigischer Staatsbeamter erfolgte in der braunschweigischen Gesandtschaft zu Berlin.

### Hilfer Ehrenbürger der Stadt Coburg.

— Coburg, 27. Februar. Der Stadtrat von Coburg hat dem Reichsführer der NSDAP, Antrag der nationalsozialistischen Fraktion das Ehrenbürgerecht verliehen. Die SPD verließ bei der Abstimmung über den Antrag den Saal.

## Curtius und Kardorff stimmten nicht mit.

— Berlin, 27. Februar.

Trotz des von der volksparteilichen Fraktion für die Abstimmungen im Reichstag beschlossenen Fraktionszwanges haben sich die volksparteilichen Abgeordneten Reichsaufseminister a. D. Curtius und Reichstagsvizepräsident von Kardorff an den Abstimmungen nicht beteiligt. Wie verlautet, wird nunmehr der Parteivorstand zu der Angelegenheit Stellung nehmen.

Mit der Nichtbeteiligung an der Abstimmung sind die Abgeordneten Curtius und Kardorff aus der Fraktion ausgeschieden.

## Stahlhelm-Aufruf für Duesterberg.

— Berlin, 27. Februar.

Der Erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seldte, erlässt eine Kundgebung zur Präsidialwahl. Darin heißt es u. a.: „Die Entscheidung ist gefallen. Die Parole des Stahlhelms lautet: Parole Duesterberg! Der Stahlhelm hat einen seiner Besten und seine beste Klinge gestellt. Jede Stimme im Stahlhelm, jede Stimme unserer Freunde gehört ihm, dem alten und immerjungen Fechter und Vorlämpfe für Deutschlands innere und äußere Freiheit.“

Es geht um den Befreiungskampf deutscher Arbeitnehmer, deutscher Menschen, deutsches Lebensrechts, ja um den Sieg und eine friedliche, glückliche Zukunft Deutschlands überhaupt.

Bahn frei für den Stahlhelm! Auf den Opfern und auf den Waffen beruht der Sieg. Opfer und arbeitet um jetzt im alten Frontgeist!



Der bewusste Abend kam.  
Karl Große kleidete sich an. Der Fratz, eben vom Schnell gelieferte, lag wie angegossen. Frau Schripe schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als sie Karl in seinem eleganten Aufzug sah.

„Wie 'n leibhaftiger Graf seien Sie aus, Herr Große,“ sagte sie, und es war ehrliche Bewunderung in ihrem Ton. Dann riss sie den biekeren Schripe, der eben in der Zeitung las und sich über die Politik erhobte.

„Schripe, sieh dir nur mal Herrn Große an. Der sieht ja so feudal aus. Der muss doch heute alle Mannsbilder austischen.“

Schripe, der gute alte Kerl, kam sofort und sah Karl lange an.

„Da hast du mich übertrieben, Gusti, tipptopp sieht er aus. Das wird Boller freuen. Er wird mit Ihnen renommieren, Herr Große.“

Karl freute sich über die ehrliche Bewunderung der alten Leute.

Er gefiel sich in dem wie angegossen sitgenden Fratz, dem blenden weißen Kragen und Vorhemb ausnehmend gut.

Er war grade fertig zum Gehen und wollte den Kindern auf den wohlgefertigten Kopf hüpfen, als Jules, der Chauffeur eintrat.

„Herr Große, wenn ich heute nen Mädchen wäre, in Ihnen würd ich mir vaguen.“

„Jules, was reden Sie für Zeug! Was wollen Sie denn jetzt von mir?“

„Mich schlägt der Chef. Abholen soll ich Sie, Herr Große.“

„Ausgezeichnet! Haben Sie das Schnauferl unten.“

„Schnauferl? Hat sich was. Wir ham siebag Pferde.“

Karl verabschiedete sich herzlich von den Cheleuten Schripe und wenige Minuten darauf entführte der Adlerwagen Karl nach Bolles Villa.

## Memel-Gefahr besteht fort

Oltauens Außenminister kündigt einen neuen Staatsstreit an.

— Königsberg, 27. Februar.

Der litauische Außenminister Juanius empfing Vertreter der Presse und äußerte sich über die Memelverhandlungen des Preußischen Bundestages. Auf die Frage, ob der Konflikt nun als erledigt zu betrachten sei, oder ob weitere Schritte der deutschen Regierung zu erwarten wären, erklärte Dr. Juanius, dass die Frage für Litauen ihre endgültige Erledigung in Genf gefunden habe. Wenn die deutsche Regierung jetzt den Verlust unternehme, dieselbe Frage durch die Unterzeichnermächte vor den internationalen Gerichtshof zu bringen, so sei dies nur eine Wiederholung dessen, was der deutsche Vertreter bereits in Genf vor dem Ratssitz ohne Erfolg unternommen habe. Selbst wenn die Unterzeichnermächte einem diesbezüglichen deutschen Antrag zustimmen würden, habe Litauen nichts zu befürchten.

Über die weiteren Maßnahmen im Memelgebiet befragt, äußerte sich Dr. Juanius unter Bezugnahme auf seine in Genf gemachten Vorbehalte zum Colban-Bericht, den er übrigens nur als eine decorative Erklärung bezeichnete, sowie den Hinweis auf die Möglichkeit der Auflösung des Landtags dahin, dass der Gouverneur mit den Mehrheitsparteien über die Bildung eines Direktoriums nicht mehr verhandeln könne, weil diese der entsprechenden Aufforderung des Gouverneurs vom 9. Februar nicht nachgekommen seien und auch jetzt in einem Schreiben ihren Protest gegen die Abhebung aufrechterhielten.

Die Mehrheitsparteien des Landtags erhoben hierbei den Anspruch auf die Berechtigung der Auslegung des Memelstatus, die aber nur den Signatarmächten zum letzten Augenblick die Einsetzung eines politischen Ausschusses scharf bekämpft hatte, gab schließlich seinen Willen auf und erklärte sich mit der Einsetzung des Ausschusses einverstanden, als Außenminister Simon einen politischen Appell an ihn richtete, nicht die Verhandlungen einer Atmosphäre der Misströmung abschließen zu wollen.

Nach längerer grundständiger Ausprache nahm die litauische Konferenz ausdrücklich den englischen Vorsitz an, wonach die weiteren Arbeiten der Konferenz zwar im Rahmen des Abkommens der Handlungsfreiheit aller Abordnungen gewahrt bleibt. Für diesen Antrag war auch der deutsche Botschafter eingetreten.

**Urteil im Favag-Prozeß.**

Sämtliche Angeklagte zu Gefängnis verurteilt. — Sauerbrey im Gerichtsaal verhaftet.

— Frankfurt a. M., 26. Februar.

Der Prozeß wegen des Zusammenbruchs der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-U. G. stand jetzt nach monatelanger Verhandlung seinen Abschluß. Sauerbrey vier Jahre Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe, Mädje drei Jahre Gefängnis und 90 000 Mark Geldstrafe, Dr. Kirschbaum zwei Jahre drei Monate Gefängnis und 19 000 Mark Geldstrafe, Schumacher ein Jahr drei Monate Gefängnis und 26 000 Mark Geldstrafe, Lindner ein Jahr Gefängnis und 18 000 Mark Geldstrafe und Fuchs drei Monate Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe.

Die gegen Fuchs und Sauerbrey erlassenen Geldstrafen sind durch die Untersuchungshaft verhängt. Ferner wurden bei Dr. Kirchbaum sieben Monate acht Tage, bei Fuchs 19 Tage und bei Sauerbrey acht Monate 11 Tage Untersuchungshaft angerechnet.

Sauerbrey wurde nach der Urteilsverkündung sofort in Haft genommen. Auch gegen den Angeklagten Mädje wurde Haftbefehl erlassen.

Als ihm der Diener im Vestibül den Mantel und Zylinder abnahm, bemerkte Karl an dem hochachtungsvollen Bild des Dieners, daß er Eindruck gemacht hatte.

Bolle hatte ihn lange schon erwartet. Er war ebenfalls im Fratz und kam ihm freudstrahlend entgegen.

„Also da sind Sie, Herr Große! Ne, ne, wie Sie der Fratz ist! Was hat den Schuppe gelagt und seine Güst? Wie 'n leibhaftiger Graf. Bonner, ion böhmischem Kerl wird's heute nicht zum zweiten Male geben!“

Barum wollten Sie mir denn andauernd Schmeicheleien legen, lieber Herr Bolle: Ich bin doch kein junges Mädchen. Und doch ich grade gewachsen bin, das ist nicht mein Verdienst. Aber höfentlich braucht ich mich vor den anderen nicht zu verstellen.“

„Bemahre!“ lagte Bolle und hakte sich bei ihm ein. „Dezt kommen Sie. Die Gäste sind alle schon da, und es knurri ihnen der Magen. Sie sind der letzte Gast, den wir erwarten.“

„Der letzte? Ich dente, um halb neun Uhr.“

„Das habe ich vermaßt. Um acht sollte es heißen. Meine Minna ist schon geladen. Die reinsten Mine de Minna.“

Er lachte lustig über seinen Witz und betrat mit Karl den kleinen Saal.

Grete stand gerade mit Baron von Hochgast zusammen, als ihr Vater mit Karl eintrat.

Sie fuhr unwillkürlich zusammen, als sie ihn sah. Dieser elegante Mann, lebhaft, böhmischem, war der Betriebsleiter Großer.

Und sie empfand mit einem Male tiefe Freude, und in ihr Antlitz schlug es wie dunkle Röte.

„Wer ist der Herr, meine Gnädige?“ erkundigte sich der Baron, der wohl bemerkte hatte, daß Grete's Aufmerksamkeit von ihm abgeglitten war.

„Herr Karl Große, meines Vaters Betriebsleiter.“

„Ah, der lächlige Herr Große!“ lagte der Baron spöttisch. Seine Worte kränkten sie und verschärften die Antipathie.

die seit einigen Tagen eingetretene war.

„Das ist er allerdings. Aber... er ist auch keine schlechte Erscheinung. Finden Sie nicht, Herr Baron?“

„Das läßt sich nicht leugnen.“

Bolle war mit Karl zu Minna getreten.

„Er ist nicht schuld, sagte Große zu seiner Frau. „Bank ihm nicht aus. Ich hab ihm gesagt: halb neun Uhr.“

Sauerbrey verzichtete auf Revision.

Frankfurt a. M., 27. Februar. In der Anglage Sauerbrey, der zu vier Jahren Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, auf die Einlegung der Revision verzichtet.

## Tardieu wählt weiter.

Er verlangt Prüfung der Sicherheitsfrage.

Im großen politischen Ausschuss der Wehrkammer hat der Angeklagte Sauerbrey, der zu vier Jahren Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, auf die Einlegung der Revision verzichtet.

Tardieu verlangt ferner die Einsetzung eines polnischen Sicherheitsausschusses, der gesamten politischen Sicherheitsfragen durcharbeiten soll. Nach dem französischen Standpunkt könnte die Wahrheit nicht nur auf dem Gebiete technischer Maßnahmen behandelt werden, sondern müssten gleichzeitig auch die politischen Fragen untersucht werden.

Der politische Ausschuss müsse sich mit der Entwicklung des Friedens und der Kontrolle der Rüstungen beschäftigen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde mehrfach energisch eingreifen Tardieu, der Staat, der anfänglich gegen den französischen Antrag vorgegangen war, jedoch aufgegeben und der französischen Antrag einstimmig angenommen. Botschafter Nodot in der neuen Gesandtschaft schafft befämpft hatte, gab schließlich seinen Willen auf und erklärte sich mit der Einsetzung des Ausschusses einverstanden, als Außenminister Simon einen politischen Appell an ihn richtete, nicht die Verhandlungen einer Atmosphäre der Misströmung abschließen zu wollen.

Nach längerer grundständiger Ausprache nahm die litauische Konferenz ausdrücklich den englischen Vorsitz an, wonach die weiteren Arbeiten der Konferenz zwar im Rahmen des Abkommens der Handlungsfreiheit aller Abordnungen gewahrt bleibt. Für diesen Antrag war auch der deutsche Botschafter eingetreten.

## Treuhandier des Volkes.

Hindenburg über seine Kandidatur.

Der Reichspräsident empfing den Arbeitsausschuss der vereinigten Hindenburg-Ausschüsse, bestehend aus den Herren Landrat a. D. Gereke, Graf Wackerbarth, General v. Winterfeldt, die im Namen des Ausschusses dem Reichspräsidenten ihren Dank dafür aussprachen, daß sich bereits erläutert habe, das Amt des Reichspräsidenten neu zu übernehmen. Sie wünschten sich eins mit sehr großer und maßgebender alter Wahlern des Reichspräsidenten 1925, wenn sie den Generalsekretär und Reichspräsidenten ihres uneingeschränkten Vertrauens gewahrt.

Der Arbeitsausschuss sei gewillt, sich mit aller Kraft für die Wiederwahl Hindenburgs einzusetzen, oder Wahlkampf nur sachlich und im ritterlichen Form zu führen.

Der Reichspräsident begrüßte den Entschluß des Arbeitsausschusses, den leider unvermeidlich gewordene Wahlkampf in vornehmer Form zu führen und alles zu meiden, was zu einer Verschärfung der vorhandenen Gegenseite führen könnte.

„Ich habe,“ so betonte der Reichspräsident, „die handfesten nur auf der Grundlage vollster Unparteiischkeit nominiert und es auf das bestimmte abgelenkt, legt, welche Bindungen den Parteien gegenüber einzugehen ob irgendwelche Bedingungen anzunehmen. Ich werde weiterhin jede Festlegung nach der einen oder anderen Seite hin ablehnen. Ich bin Treuhänder des ganzen Deutschen Volkes, nicht der Beauftragte einer Partei oder Parteigruppen und will nur meinem Gewissen und dem Volksland verpflichtet sein.“

Frau Minna hatte vor Zorn gelacht, aber als Karl groß, hübsch und elegant, ein Bild von einem Manne heraustrat und ihr die Rechte rührte, war bei ihr mit einem Bild aller Zorn verlogen.

„Das tut nichts. Seien Sie mir willkommen, Herr Große.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau!“ sagte Karl siebensündig würdig. „Ich freue mich auf einen recht angenehmen Abend in Ihrem Hause.“

Dann stellte ihn Frau Minna selber den Gästen vor. Sie kamen auch zu Grete und dem Baron.

Das Mädel begrüßte ihn, wie der Baron nicht gerade erfreut feststellte. lehr herzlich. Es war beinahe ein komisch häßlicher Ton in ihren Worten.

Die Vorstellung zwischen Karl und dem Baron war förmlich. Der Baron sprach ein paar verbindliche Worte.

Dann ging es weiter.

Das frugale Diner begann.

Karl führte die siebzehnjährige Tochter des Musikprofessors Leineweber zu Tisch und sah Grete, die der Baron zu Tisch geführt hatte, gegenüber.

Lebendig und lebhaft, wie sie war.

Grete stand gerade mit Baron von Hochgast zusammen, als ihr Vater mit Karl eintrat.

Sie fuhr unwillkürlich zusammen, als sie ihn sah. Dieser elegante Mann, lebhaft, böhmischem, war der Betriebsleiter Großer.

Und sie empfand mit einem Male tiefe Freude, und in ihr Antlitz schlug es wie dunkle Röte.

„Wer ist der Herr, meine Gnädige?“ erkundigte sich der Baron, der wohl bemerkte hatte, daß Grete's Aufmerksamkeit von ihm abgeglitten war.

„Herr Karl Große, meines Vaters Betriebsleiter.“

„Ah, der lächlige Herr Große!“ lagte der Baron spöttisch.

Seine Worte kränkten sie und verschärften die Antipathie.

Karl stand da und Antwort und parolierte ihre häßliche Grete Bolle läßt.

Der Baron bemühte sich zwar, sie recht flott zu unterhalten, aber es wollte ihm nicht recht gelingen. Er läßt, wie Gretes Augen immer wieder zu dem stattlichen Betriebsleiter hinüberwanderten.

Aber Karl lachte und scherzte mit Anita.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der Heimat

Spangenbera, den 25. Februar 1932.

## Fördert Sport das Wachstum?

Luft, Lust und Sonne sind für den Körper die besten Mittel, das wird kaum jemand bestreiten können. Aber die rechte Mischung trifft jedoch erst ein, wenn man sich in Luft und Sonne ordentlich bewegt, wenn man in der freien Natur mit Leibesübungen treibt. Da der jüngste Zeit haben sich Wissenschaftler mit der Frage abgegeben, ob die Pflege von Leibesübungen auch in irgendwelchen Artikeln zum Wachstum des Menschen führt. Amerikanische Gelehrte haben gefunden, daß die Menschen von heute größere Hände und Füße haben als die Generationen vor uns. Natürlich werden sojiale Verhältnisse die Körperform beeinflussen, ebenso die Ernährung, aber definitiv hat auch körperliche Betätigung etwas mit dem Wachstum zu tun. Wenn man nun bedachtet, wie stark sich sportliche Ausarbeitung seit Anfang unseres Jahrhunderts entwickelt hat, liegt es da nicht nahe, dieses Moment als einen der Gründe für besseres Wachstum anzunehmen? Man beachte immer, daß Sport im Freien, in Luft und Sonne betrieben wird und daß man die Wirkung des Sonnenlichts schon seit Jahrhunderten kennt und schätzt. Da ist es selbstverständlich, daß Sonne und Sport zusammen günstig auf die Körperfunktion des Menschen und seine Leistungsfähigkeit einwirken.

Tennispielen, Leichtathletik, Wandern, Rudern, Turnen und alle gymnastischen Übungsformen sind hervorragend geeignet, das Wachstum zu fördern. Schwach geprägte Körpergruppen werden durch häufigere Inanspruchnahme zum Wachsen angeregt. Man vergleiche einmal die Hände eines Maurers und eines Buchhalters, einer Ruderin und einer Strickerin; die Hände der ersteren werden immer geschäftiger sein als die der letzteren. In Amerika, wo man Sport schon viel länger treibt als bei uns, ebenso in England, dem Mutterlande des Sports, haben die Leute längere Hände und Füße. In medizinischen Fachkreisen sagt man, die heranwachsenden Generationen würden größer werden als die gegenwärtigen, und man sagt, die ausgiebige sportliche Betätigung sei Ursache dafür. Das kommt die schulmedizinische Anerkennung des günstigen Einflusses der Freikörperkultur, die Empfehlung des Sonnenglücks. Natürlich müssen Überbelastungen vermieden werden, damit nicht auf einer Seite das Wachstum gefährdet, auf der anderen lebenswichtige Organe geschädigt werden.

**X 84 Jahre alt** wird heute der Stellmachermeister Wilhelm Küller von vier. Trotz seines hohen Alters ist Herr Küller körperlich und geistig noch auf der Höhe. Tagtäglich rautet er noch seine Weise, auch nimmt er mit großem Interesse alles die Geschehnisse der heutigen Zeit wahr. Vor allem interessiert er sich noch für den Turnverein „Froher Wut“ und die Freim. Feuerwehr, von denen er einziger überlebender Mitbegründer ist. Wie gratulieren Herr Küller recht herzlich und wünschen ihm noch einen langen, gesegneten Lebensabend.

**Hausfrauenverein.** Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals auf den Schluß hin, den der Hausfrauenverein angekündigt hat. Die Leihhausfrau hat selbst den Seelschützen in Gochsenhausen mitgemacht und bereits zwei Kurse für die Mitglieder des Vereins abgehalten. Alle haben eine Menge von neuen, praktischen Hilfsrezepten und wertvollen Anregungen mit nach Hause genommen. Die Fa. H. Mohr hatte in dankenswerter Weise dazu die Hilfe geleistet. Viel und gut hilft lohen, steigert die Erfüllung unserer heimischen Volkswirtschaft. Der neue Kurs ist für Nichtmitglieder gedacht. Alle Hausfrauen Spangenbergs sind deshalb dringend eingeladen. Teilnehmergebühr für 2 Personen 0,50 RM. -- Unsere öffentliche Näßtubie, die nächsten Dienstag abend in der Burgschule beginnt, soll nicht nur Bedürftige mit passend umgewandelter Kleidung aus den Beständen der Winterhilfe verlosen, sondern auch solche Frauen, die mit schwierigen Zittern und Umarbeitungen allein nicht fertig werden, die nötige Anleitung geben. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

**Taschenfahrplan.** Zu dem amtlichen Taschenfahrplan der Reichspostdirektion Kassel ist ein 2. Veröffentlichungsblatt herausgegeben worden, das alle Fahrpländerungen nach dem Stande vom 1. 3. enthält und an allen Postamtshäusern unentgeltlich abgegeben wird.

**Theaterabend in Ebersdorf.** Der Gemischte Chor Ebersdorf hat sich schon von jeher verantwortlich gefühlt den Ebersdorfer Einwohnern von Zeit zu Zeit etwas Aufweckung zu bieten. War es ein Konzert und Singabend, ein Theaterabend oder ein Gartenfest, immer haben sie die befreudeten Einwohner hingezogen geführt, und rechte Freude erlebt. 3. 3. bereitete sich der Chor wieder einem Theaterabend vor, zu dem das ergreifende Stück „Wenn Du noch eine Mutter hast“ oder „Der Lebensweg einer Mutter“ flüssig geübt wird. Schön in dem Titel liegt der Inhalt. Es wäre veschämt, näher darauf einzugehen. So etwas muß miterlebt werden, wenn es seine Wirkung behalten soll. Wie wir in Erfahrung brachten, soll die Aufführung schon am nächsten Sonntag, den 6. März, vorstehen gehen. Der Eintrittspreis soll ganz gering gehalten werden, um den Besuch allen Kreisen möglich zu machen. Wir kommen gegebenenfalls nochmals auf die Veranstaltung zurück.

## Aus Stadt und Land.

Der Vergleich der Berliner Bank für Handel und Grundstücke angenommen. Im neuen gerichtlichen Vergleichstermin teilte Amtsgerichtsrat Herr mit, daß von insgesamt 34 411 am Verfahren beteiligten Gläubigern mit 18 Millionen Mark 24 181 Gläubiger mit 48 Millionen Mark den Vergleichsvorschlag zugestimmt hätten. Damit seien alle erforderlichen Mehrheiten erreicht. Der Vergleichsvorschlag sei angenommen.

**Norwegisches Motorsschiff gefunden.** Abends rammt der schwedische Motorsschoner „Runa“ im Deersund ein Schiff, das mit Mann und Frau sank. Wie jetzt bekannt wird, handelt es sich um das norwegische Motorsschiff „Ordir“

aus wo an am Oslo-fjord, das mit 120 Tonnen Benzyl für russische Rechnung geladen war. Die Beladung bestand aus drei Mann. Vor einnehmbar Jahren handelte das Schiff an der gleichen Stelle.

**Grippeepidemie in Ungarn.** Am ganzen Lande verbreitet sich die Grippeepidemie immer mehr. Bisler starben etwa acht bis zehn Tote infolge von Komplikationen. Allerdings hat die Epidemie keine ungeheuren Ausmaße wie in den Jahren 1918 und 1927.

**Der Schah auf dem Meeresgrund.** Die Hebung des 20-Millionen-Goldstückes aus dem Wrack des vor zwölf Jahren gesunkenen englischen Dampfers „Egypt“ soll im April dieses Jahres noch einmal versucht werden. Eine italienische Hebegesellschaft arbeitet schon drei Jahre daran, diesen Schah zu erreichen. Eine französische und eine englische Gesellschaft stellen ihre Bemühungen nach mehreren Monaten als erfolglos ein, und im vergangenen Jahre kosteten sie mehrere Menschenleben, als auf dem italienischen Hebedampfer „Utriglio“ ein Kessel in die Luft flog. Bei dem im April wieder beginnenden Arbeiten wird die „Utriglio“ wieder die Hauptrolle spielen. Den bisherigen Bemühungen ist es gelungen, sämtliche Decks des Dampfers „Egypt“ zu prangen und sich Eingang in die Stahlkammern zu verschaffen, wo die Goldbarren aufbewahrt sind. Infolge der zu weit vorgeschrittenen Jahreszeit mußte die Arbeit im vergangenen Jahr unterbrochen werden.

**17 Pilger getötet.** In Arterad bei Patna in der gleichnamigen Provinz stürzte ein Zug von Tausenden von Pilgern den Tempel. Polizisten, die den Tempel überwachten, wurden überwältigt. In der allgemeinen Bewirrung wurden viele Pilger zu Boden gestossen und dabei getötet. Im Innern des Tempels fielen viele Pilger in eine Vertiefung, in der ein Bildnis der Gottheit steht. Von Nachstürzen wurden die zuerst hinuntergefallenen Pilger teils erdrückt, teils erstochen.

**17 Wohnhäuser in Flammen.** In der Ortschaft Lasowto bei Brest Litowsk sind einer Feuersbrunst 17 Wohnhäuser nebst Wirtschaftsgebäuden zum Opfer gefallen. Während der Brandstiftungen haben 16 Personen schwere Brandwunden erlitten.

**Erdbeben im Kaukasus.** Nach einer Meldung aus Erivan ereignete sich dort ein Erdbeben. Die Erdfälle waren ziemlich heftig. Zwei Häuser stürzten ein. Eine Person wurde getötet und eine Anzahl verletzt.

## Hoffmanns falsche Auskünfte.

Beflissene Aussagen gegen den Stadtbandsdirektor.

Die Verneinung des Rechnungsabreiters Neumann im Stadtbands-Prozeß nahm für Stadtbandsdirektor Hoffmann einen außerordentlich belastenden Ausgang. Hoffmann habe ihm, dem Zeugen, in seiner Eigenschaft als Leiter der Brüderstiftung erklart, daß die Stadtbands lediglich Originalrechnungen einholten, die von der Stadtbank an die Bezirksämter weitergeleitet würden. Der Zeuge habe aber später erfahren, daß Hoffmann mit dieser Auskunft der Hauptprüfungssuite etwas Falsches gesagt habe.

Bei einer zweiten Unterredung habe Neumann Hoffmann daher gefragt, ob er wisse, daß die Stadtbands keine Originalrechnungen, sondern Kopien an die Stadtbank überwiesen und diese auch nur teilweise an die Bezirksamäter weitergegeben würden. Hoffmann habe darauf geantwortet: „Ja, ich weiß das, es geschieht aber mit meinem Einverständnis.“

## Heinrich Lange †.

Der Erfinder der Ansichtspostkarte.

— Göttingen, 27. Februar.

Der Buch-, Kunst- und Papierhändler Heinrich Lange, der älteste Buchdrucker der Stadt Göttingen, ist im Alter von 84 Jahren gestorben, nachdem er bis in die letzten Tage sein Geschäft gemeinsam mit seinem Sohn geleitet hat.

Das „Göttinger Tageblatt“ schreibt zum Tode Langes: „Nicht alle Göttinger wissen, daß der Verstorbene der Vater der Ansichtspostkarte war. Als Generalpostmeister Stephan die Postkarte in der Reichspost einführte, war Heinrich Lange der erste, der die Postkarte mit Bildern und Glückwünschen zu den verschiedenen Anlässen versah. Er hat damit eine Industrie ins Leben gerufen, die einen ungeheuren Aufschwung erhielt und ungezählten Tausenden in der ganzen Welt Arbeit und Verdienst verschaffte.“

## Kaffeehandel und Kaffeepreise.

Der Verein der Kaffee-Großhöfster und -Händler e. V. Hamburg, teilt mit:

In Verbraucherkreisen besteht die Meinung, die Novoverordnung vom 8. Dezember v. J. zwinge den Kaffeehandel zu einer schematischen Herabsetzung der Preise für geröstete Bohnenflocke von 10% auf 10%. Diese Meinung ist irrig. Die Novoverordnung regelt nur die Preise für Markenartikel, soweit sie durch Verträge oder Kartellbindungen dem Kleinhandel zwingend vorgeschrieben sind. Diese Voraussetzungen liegen im Kaffeehandel im allgemeinen nicht vor. Der Vorstand des Vereins der Kaffee-Großhöfster und -Händler e. V. Sig. Hamburg, legt im Interesse seiner Mitglieder besonderen Wert darauf, in der Öffentlichkeit folgendes festzustellen:

1. Die Zollbelastung für 1 Pfund gerösteten Bohnenkaffee beträgt 1 Reichsmark.

2. Die 10 prozentige Senkung der Böhne und Gehölzer und die geringfügige Senkung der Frachten und Postgebühren bringt dem Kaffeehöfster eine Ersparnis, die höchstens 2 bis 3 Pfg. für das Pfund ausmacht.

3. Dieser Ersparnis steht aber leider eine Mehrbelastung von 3 Pfg. durch die von 0,85 auf 2% erhöhte Bacerumszäsure und von weiteren 3½ Pfg. durch die sogenannte Ausgleichssteuer gegenüber, die ab 15. Februar erhoben wird.

4. Der beträchtliche Umsatzrückgang verursacht eine erhebliche prozentuale Steigerung des Generalumloks. Erhöhte Steuern auf vielen Gebieten vermindern weiter den auf sich beziehenden Gewinn.

5. Die Weltmarktpreise für Brasillafette sind seit Anfang Dezember um ca. 8 Pfennig das Pfund gestiegen, wodurch der Preis des gerösteten Kaffees sich um ca. 10 Pfg. erhöht. Dies ist von besonderer Bedeutung für den Kaffeehandel, weil die Verbraucher sich infolge der in

osten Kreisen herrschenden wirtschaftlichen Not, immer mehr den billigeren geringen Qualitäten zuwenden, an denen der Kaffeehandel von jeher wenig oder garnicht verdient hat.

## Sport-Ecke.

### Handball.

**Spangenberg 1. — Kirchbauna 1. (Meistermannschaft)**

Am vorliegenden Sonntag wollte die erste Mannschaft des Turnverein Froher Blut ihren Handballfreunden ein interessantes Spiel gegen die Meistermannschaft Böppenhofen vorführen. Der Gegner war aber wegen der herrschenden Kälte nicht erschienen. — Für morgen ist nun Kirchbauna 1. nach hier verpflichtet. Wenn wir in der Aufführung des Spiels gegen Böppenhofen von einer gut durchgebildeten und starken Mannschaft berichten, so können wir dasselbe von Kirchbauna in erster Linie sagen. Der große Fleiß jedes einzelnen und die vorsichtige Kombination aller Spieler haben der Mannschaft den Eintritt in die Meisterklasse ermöglicht. Im letzten Jahre mußte sie den besten Meistermannschaften des 7. Deutschen Turnkreises wie Gessingen, Felsberg und den Kasseler Vereinen gegenüberstehen. Hierbei konnte sie sehr gute Resultate erzielen, oft auch den Sieg davontragen. Über irgendwelche Ergebnisse sind mir leider nicht orientiert. Es dürfte uns aber genug sagen, wenn Kirchbauna in der Meisterklasse würdig behoben konnte. Unsere hiesige Mannschaft muß leider mit Erfolg in der Südmärktheit antreten, da Süßdorf verlegt ist. Zum erstenmale wird Meyer I wieder mitwirken, der den v. waissen Rechtsaußenposten übernimmt. In der Läuferreihe wird Blumentein durch Radel erscheinen. Das Spiel beginnt um 2 Uhr. Sicherlich wird Kirchbauna nicht durch besondere Umstände abgehalten, damit wir endlich wieder einmal einen interessanten Kampf auf dem hiesigen Platz zu sehen bekommen. Plauschbau: Meyer, Rachel, Schönwald, Süßdorf.

**Die Gewinnung von wirtschaftlichem Nutzen** in ausreichender Menge und besserer Qualitätlichkeit ist angefischt der niedrigen Preise für Vieh und tierische Produkte für jede Wirtschaft eine Existenzfrage geworden. Kein Futterersatz und keine Biere sollte daher in diesem Jahre ohne die unentbehrliche Kalidungung bleiben. Vor allem auch die Weiden müssen kräftig gedüngt werden. Diese intensivste Form der Grünlandnutzung bringt erfahrungsgemäß nur dann den gewünschten Erfolg, wenn neben der Stickstoff- und Phosphatkäuredüngung 1½ — 2 Ztr. 40er Kalidungsalz je % ha verabreicht werden. Um die Sicherheit einer guten Ausnugung zu haben, ist es unerlässlich, das Ausstreuen des Kalis vorzunehmen, sobald es die nachwinterliche Witterung gestattet.

## Einlösung der Abschnitte der Fleischbezugscheine für verbilligtes Frischfleisch.

Die Bestimmungen über die Fristen für die Einlösung der Abschnitte der Bezugsscheine für verbilligtes Frischfleisch sind von einem Teil der Fleischverkaufsstellen nicht beachtet worden. Zur Vermeidung von Härten hat sich der Reichsarbeitsminister bereit erklärt, daß nicht rechzeitig abgelieferte Abschnitte des ersten und zweiten Bezugsscheines aus Antrag nachträglich eingelöst werden, sofern der Antrag bis Ende Februar gestellt ist. Die Anträge sind beim Kreiswohlfahrtsamt schriftlich einzurichten.

Auf den beiden Abschnitten des dritten Bezugsscheines ist der letzte Guldungstag vermerkt worden. Eine nachträgliche Einlösung dieser Abschnitte ist ausgeschlossen.

Melungen, den 24. Februar 1932.  
Kreisausschuß Melungen, Wohlwahrtsamt.

## Schweinezählung.

Am 1. März d. J. findet im ganzen Reich eine Schweinezählung, bei der zugleich die in den Monaten Dezember 1931 sowie Januar und Februar 1932 geborenen Kalber gezählt werden sollen, statt.

Die Bevölkerung wird ersucht, die Zähler bei Ausübung des Zählgebiets zu unterstützen. Zu zählen sind die in der Nacht vom 29. Februar bis 1. März 1932 vorhandenen Schweine und Kalber.

Spangenberg, den 25. 2. 1932.

Der Bürgermeister, Stein.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. Februar 1932.

Oculi.

### Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhndorf.

Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Ebersdorf.

Nachmittags 1½ Uhr: Pfarrer Höhndorf.

Schnellrode.

Nachmittags 1 Uhr: Letagogottesdienst.

### Bezirk Weidelbach.

Woderode 9 Uhr: |

Weidelbach 11 Uhr: |

Bischofferode 1 Uhr: |

Pfarrer Dr. Bachmann.

Passionsgottesdienste: Städtische Mittwoch Abend

8 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Bischofferode: |

Donnerstag Abend 8½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Passionsandacht.

Montag Abend 8 Uhr: Männerverein

Dienstag Abend 8 Uhr: Jungmädchenverein.

Donnerstag Abend 8 Uhr: Evangel. Frauenhilfe Hospit.

8 Uhr: Jungmännerverein und

Posaunenchor im Stift.

